

N. N., : Was gestern noch geblühet ... (1885)

1 Was gestern noch geblühet,
2 Ist heute schon verdorrt,

3 Und was du jüngst mir zugeraunt,
4 Verklungen ist das Wort!
5 Verrauscht ist sie, die Stunde,
6 Wo dich mein Arm umfing —
7 Wo lustberauscht mein Flammenblick
8 An deinem Antlitz hing!

9 Der Herbstwind fegt die Blätter,
10 Die letzten, von dem Ast —
11 Ich wand're durch das öde Land
12 Bald hier, bald da zu Gast ...
13 Die Stirne glüht in Fieber —
14 In Fieber bebt die Hand,
15 Und wirre Wahnsinnsphantasie'n
16 Sind mir im Hirn entbrannt ...

17 Daß ich dich lassen mußte,
18 Das ficht mich gar nicht an —
19 Das ist nun einmal Menschenloos
20 Das sei nun abgethan!
21 Eins aber zieht mich nieder,
22 Das lastet wie ein Fluch,
23 Das lähmt der Seele stolze Kraft,
24 Der Hochgedanken Flug;

25 Das gräbt sich in die Stirne
26 Mit tausend Furchen ein;
27 Das dunkelt mir der Sonne Gold,
28 Das dunkelt Sternenschein;
29 Das wühlt sich in die Brust mir

30 Wie eines Schächers Blick;
31 Das hemmt des Athems Freiheitsdrang
32 Wie eines Henkers Strick!

33 Das grinst mich an wie eine
34 Verrenkte Bettlerfaust;
35 Das loht in mir wie Höllenqual,
36 Die Herz und Hirn durchbraust —
37 Und fragt ihr:
38 Den wirren Qualenstrom?
39 Die Sehusucht, die da lechzt nach Glück,
40 Nach Glück, das nur — Phantom!

(Textopus: Was gestern noch geblühet Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/21522>)